

## Der junge und der reife Verdi

«Oberto» unter Markus Bosch aus Heidenheim,  
 «Otello» unter Christian Thielemann aus Salzburg

Hiße der Komponist nicht Verdi, kein Mensch würde seinen Erstling «Oberto» aus dem Jahr 1839 kennen. Hin und wieder – besonders im Terzett des ersten und im Quartett des zweiten Aktes – blitzt das Talent des 26-jährigen auf. Im Ganzen aber fällt das dramaturgisch unbeholfene Stück musikalisch nicht nur weit hinter Donizettis Spätwerke, sondern auch hinter die gleichzeitigen Reformopern Saverio Mercadantes zurück. Markus Bosch scheint selbst nicht so recht an die Ausgrabung zu glauben. Jedenfalls kürzt er mit einer Ausnahme sämtliche Cabaletten und streicht die Strettas der beiden Finali so rüde zusammen, dass die Formproportionen nicht mehr stimmen.

Auch sonst kommt der Mitschnitt von den Opernfestspielen Heidenheim 2016 trotz des frischen Spiels der Cappella Aquileia nicht recht vom Fleck. Unter den vier Protagonisten überzeugt stimmlich wie gestalterisch einzig Katerina Hebelkova mit ihrem warm timbrierten Mezzosop-



### VERDI: OBERTO

Woong-Jo Choi (Oberto), Anna Princeva (Leonora), Katerina Hebelkova (Cuniza), Adrian Dumitru (Riccardo), Daniela Banasová (Imelda), Tschechischer Philharmonischer Chor Brno, Cappella Aquileia, Markus Bosch  
 Coviello Classics COV 91 702 (2 CDs);  
 AD: 2016

ran, während Anna Princeva mit den Koloraturen ihrer Partie Schwierigkeiten hat und die beiden Herren kontrastlos wie farblos bleiben. Wer das Stück kennenlernen will, sollte darum unbedingt zur älteren, noch lieferbaren Orfeo-Aufnahme unter Lamberto Gardelli (mit Carlo Bergonzi in der Tenorrolle!) greifen.



### VERDI: OTELLO

José Cura (Otello), Dorothea Röschmann (Desdemona), Carlos Álvarez (Iago), Benjamin Bernheim (Cassio), Christa Mayer (Emilia), Georg Zeppenfeld (Lodovico), Bror Magnus Tødennes (Roderigo), Csaba Szegedi (Montano) u. a. Staatskapelle Dresden, Sächsischer Staatsopernchor Dresden, Salzburger Festspiele und Theater Kinderchor, Christian Thielemann. Regie: Vincent Boussard, Bühne: Vincent Lemaire, Kostüme: Christian Lacroix, Licht: Guido Levi, Bildregie: Tiziano Mancini  
 Unitel/Major 740008 (DVD);  
 AD: 2016

Der Sprung von «Oberto» zu «Otello» demonstriert, wie aus dem Formelstil des jungen Verdi große Kunst geworden ist. Dass die Aufzeichnung von den Salzburger Osterfestspielen 2016 berührende Momente besitzt, ist freilich weniger dem Regisseur Vincent Boussard als den Sängern, vor allem dem Dirigenten Chris-

tian Thielemann und dem teilweise berücksichtigenden Spiel der Staatskapelle Dresden zu danken.

Wie stets geht es bei Boussard und seinem Ausstatter Christian Lacroix, der den Chor in opulente historisierende Kostüme steckt, edel und schick zu. Das Spiel mit dem riesenhaft aufgeblähten, den Sturmbeginn entfachenden Taschentuch Desdemonas bleibt dekorativ (siehe OW 5/2016), vermittelt sich überdies im DVD-Miniformat nicht. Die Sänger sind mehr oder weniger sich selbst überlassen: der Otello des Routiniers José Cura ein (auch stimmlich) müder Krieger; der den Iago kraftvoll, nuanciert singende Carlos Álvarez ein intellektueller Strippenzieher von Format; vokal enttäuschend, in der Höhe stets forciierend Dorothea Röschmann als statuarische Desdemona. Die Bildregie holt immer wieder gestische, mimische Details – zumal in den Auseinandersetzungen zwischen Otello und Iago – hervor, die im Großen Festspielhaus seinerzeit wohl untergingen. Thielemann betont die dunklen, melancholischen Farben der Partitur; großartig etwa die Gestaltung des vierten Akts. Was ihm fehlt, ist das dramatische Feuer eines Carlos Kleiber.

|Uwe Schweikert